

PKV oder doch lieber GKV

Beitrag von „MaSekPhy“ vom 12. Februar 2022 21:51

Guten Abend, liebe Freunde des Rotstiftes! 😊

Wenn ich während meines Studiums, besonders das der Mathematik, eines gelernt habe, dann:

- Ich verstehe nun jeden Schüler, der an Mathematik verzweifelt und Wutausbrüche als begleitendes Hobby zur Mathematik besitzt sowie
- dass exponentielles Wachstum, wenn es nicht um Geld geht, das man spart oder bekommt, ziemlich besch... sein kann - womit wir auch beim Thema wären.

Aufgrund einer Vorerkrankung, auf die ich nun nicht näher eingehe, komme ich nur durch die Öffnungsaktion in die PKV, mit entsprechendem Risikozuschlag. Für den Amtsarzt ist es wohlbemerkt kein Problem, da eine positive Prognose durch meinen Arzt verfasst wurde.

Ich habe bereits viel selbst recherchiert, mich mit Maklerbüros unterhalten und beraten lassen sowie unabhängige Makler angefragt. Es lässt sich für mich kein Tarif unter 310 Euro finden. Mir sind nicht viele Dinge wichtig, aber die, die mir wichtig sind, dann vollumgänglich. Problem ist der Risikozuschlag, dass es so teuer ist/wäre.

Die PKV hat eine durchschnittliche Beitragserhöhung von 3% p.a. Bei einem Startbeitrag von (realistisch) 340,00€ (wo schon die 50% Beihilfe eingerechnet und abgezogen sind), käme ich bis zur Pension mit 67 auf knapp 1.150€, ($340 \cdot q^n$ mit n für Jahre und q für 1+ (3/100) wegen der 3% p.a.) die ich für die PKV zahlen müsste. Das finde ich, um es freundlich auszudrücken, äußerst übertrieben und ich kann nicht verstehen, wie manche 220€ bezahlen können - mit 50+. Mit was seid ihr eingestiegen? 70€???

Ich würde deshalb gerne einmal eure Erfahrungen hören. Egal, ob frisch in der PKV, jahrelang und eventuell auch schon in Pension.

Ehrlicherweise stellt sich mir die Frage, ob es nicht sogar kluger wäre, sich nicht verbeamt zu lassen, als Tarifangestellter zu arbeiten (hier hätte ich in Anbetracht der PKV ein beachtlich höheres Nettoeinkommen) und die Differenz zur Besoldung abzüglich PKV nicht lieber in eine private Altersvorsorge zu stecken, zusätzlich zur gesetzlichen Rente und der VBL?

Alternativ in die PKV und dann in den Basistarif wechseln, da dieser maximal die Höhe des Höchstbeitrages der GKV haben darf und ich als PKVler ja zu 50% Beihilfe erhalte. Verbeamtung und freiwillige GKV macht für mich wenig Sinn, da zahle ich zu viel und auch hier bestünde die Gefahr einer extremen Beitragsentwicklung. Zudem fehle die anteilige Übernahme durch den Dienstherrn.

Was würdet ihr anraten? Über günstiger Tarife brauche ich nicht zu schauen, ich, Makler - abhängig wie unabhängig - sind zu sehr ähnlichen Tarifen und Beiträgen gekommen. Eine Kürzung meiner Wunschleistungen steht außer Frage. Würde ich als Tarifangestellter arbeiten, wären die zwar auch weg, aber das kann ich ja via Zusatzversicherung abschließen.

Noch allgemein:

Für wie stabil haltet ihr das System der Pensionen?

Natürlich unterliegt es keinem Generationenvertrag wie das System der staatlichen Rente und die Demographie hat keine so starken Auswirkungen, da nicht die aktiven Beamten die im Ruhestand befindlichen finanzieren. Aber wenn das System der st. R. kollabiert oder zu kollabieren droht, dann hätte auch das System der Pensionäre wohl ein Problem. Denn einerseits kann man diese nicht einfach weiterzahlen, während die anderen keine Wege mehr sehen. Andererseits lässt es sich wohl auch sozial-politisch kaum begründen. Und andererseits: kracht das System der st. R. zusammen, dann wohl auch das der Pensionäre. Denn bevor das st. R. zusammenkracht, wird der Bund aushelfen müssen mit Zahlungen. Kann er das nicht mehr, haben auch die Beamten Pech. Denn das finanziert auch der Staat, wohlbemerkt zu einem beachtlich höheren Teil als er das bei der st. R. tut.

Ich freue mich auf eure Meinungen. 😊

Beitrag von „MaSekPhy“ vom 12. Februar 2022 21:58

Eventuell noch zur Ergänzung:

Verlasst ihr euch auf den prozentualen Betrag vom letzten Nettogehalt zur Pension?

Würdet oder tut ihr (aus dem Grund, weil ihr euch nicht darauf verlasst!) eine umfassende private Altersvorsorge ins Auge fassen?

Gerade dann wäre das Rentensystem besser, da ich dann bedeutend mehr ansparen könnte, da mir bei der Besoldung wegen des hohen PKV-Beitrages viel flöten ginge.

Es bringt natürlich nichts, wenn ich mich verbeamten lasse, spare dann gut an, um in der Pension die PKV zu finanzieren und die Pension dann äußerst stark gekürzt wird...

Ja, ich weiß, eure Glaskugel hat gerade Urlaub (meine auch), sind nur ein paar Gedanken meinerseits. 😊

Beitrag von „DFU“ vom 12. Februar 2022 22:06

Ich habe nicht die Erfahrung gemacht, dass die Krankenversicherung jedes Jahr 3% teurer wird.
Wie kommst du auf diesen Wert?

LG DFU

Beitrag von „MaSekPhy“ vom 12. Februar 2022 22:15

Hi, nun, anhand von Statistiken des Bundes, der Länder, Forschungsinstituten und der Krankenkassen selbst. Die GKV ist hierbei im Mittel rund 3,3%, die PKV rund 3,0% gestiegen. Der Prozentwert ergibt sich aus den aggregierten Medians (ist das der Plural von "Median"??) und das Dividieren durch die Anzahl der einbezogenen PKV's. Welche Daten zugrunde liegen und wie ermittelt wurde, hängt jedoch (stark) vom jeweiligen Vorgehen des Erstellers ab.

Hier ein Link von - ich glaube - 2016:

<https://www.deutsche-apotheker-zeitung.de/news/artikel/2...h-die-beitraege>

2019:

<https://www.hcconsultingag.de/beitragsentwic...d-tarifwechsel/>

und noch einer:

<https://images.app.goo.gl/tjQqW3r7tCkZVmdt7>

Ich weiß nicht, ob das Teilen von Links erlaubt ist. Falls nicht, dann löscht bitte meine Antwort.

Beitrag von „MaSekPhy“ vom 12. Februar 2022 22:18

DFU ich habe eine Antwort mit Erklärung und Link gesendet. Dort steht, er müsse erst von einem Moderator geprüft werden.

Antwort könnte also dauern. 

Aber ich kann ja als vorgreifen:

Ob 3% p.a. oder alle 4 Jahre 12% macht natürlich auch keinen großen Unterschied. Kommt aufs (fast) Gleiche raus. Oder meintest du mit deiner Antwort, dass du gar keine Erhöhungen dieser Art wahrgenommen hast?

Beitrag von „kleiner gruener frosch“ vom 12. Februar 2022 22:22

Zitat von MaSekPhy

Antwort könnte also dauern.

Hey, es ist Samstag Abend, 22:21. Da braucht das Freischalten auch mal länger als 3 Minuten.....



Willkommen im Forum.

kl. gr. frosch, Moderator

Beitrag von „MaSekPhy“ vom 12. Februar 2022 22:23

Alles gut, war kein Vorwurf - war auch nicht negativ gemeint, sondern eher in die Richtung, dass ich nicht weiß, wie lange sowas i.d.R. dauert. 😊

Vielen Dank! 🙏

Beitrag von „kleiner gruener frosch“ vom 12. Februar 2022 22:26

Zitat von MaSekPhy

Alles gut, war kein Vorwurf - war auch nicht negativ gemeint, sondern eher in die Richtung, dass ich nicht weiß, wie lange sowsas i.d.R. dauert. 😊

Ich weiß, hatte ich auch so verstanden. Mein Beitrag war auch eher ironisch gemeint. 😊

Beitrag von „DFU“ vom 12. Februar 2022 22:41

Erhöhungen schon, aber nicht in dem von dir genanntem Rahmen. Eher 1,5% p.a. plus ein (hoffentlich) einmaliger Coronazuschlag.

LG DFU

Beitrag von „MaSekPhy“ vom 12. Februar 2022 22:48

Nun, auch bei dieser Rechnung wäre ich bei rund 630€ zu Pensionseintritt. Nicht sonderlich toll, aber ein wahrer Gaumenschmaus im Gegensatz zur Rechnung mit 3%. Dürfte ich fragen, mit wie viel Jahren du in die PKV bist, wie lange du schon drin bist und wie hoch dein erster Beitrag war?

Kannst du, sofern du darüber Bescheid weißt, selbiges für die Beiträge deiner Kollegen behaupten?

Beitrag von „MaSekPhy“ vom 12. Februar 2022 23:00

Vielelleicht noch zur Ergänzung: Bekanntlich werden in der PKV Altersrückstellungen gebildet, die zu einem gewissen Prozentsatz erfolgsbringend verzinst werden. Ich meine gelesen zu haben, dass dieser Beitrag (einmal) bei stabilen 3,5% lag. Durch das Senken des Leitzinses (dauerhaft in den letzten Jahren) durch die EZB und deren Zinspolitik, steigt auch die durchschnittliche Anlagequote der PKV. Es gibt viele alte Anlagen, die den Satz noch beinhalten, aber auch viele neue, die den medianen Satz nach unten drücken. Nun ist es eben der Zeit geschuldet, dass

solche Anlagen irgendwann auslaufen und neue abgeschlossen werden müssen. Aktuell werden die keinen hohen Zins bringen, in deinem Vertrag zur PKV wird aber ein konstanter Zinsfaktor enthalten sein, denn die PKV rechnet ja einen durchschnittlichen Beitrag aus, den du eigentlich - mehr oder weniger konstant - dein gesamtes Leben zahlen sollst. Auch wenn er nicht enthalten ist, so war er jedenfalls Grundlage der Berechnung deines individuellen Beitrages. Damit deren Rechnung weiterhin aufgeht, muss das eingenommene Geld natürlich in der Summe weiterhin der Rechnung entsprechen. Sinken also aufgrund was auch immer die Anlagezinsen der PKV, so muss das durch Beitragserhöhungen ausgeglichen werden. Ich glaube, dass das sogar gesetzlich geregelt ist.

Ältere Menschen müssen, im Mittel, die Ärzte öfters beanspruchen als jüngere Menschen. Wenn die PKV abc nun also einen Beitrag von 270€ ermittelt, soll das im Grunde der Wert sein, den du dauerhaft erbringen sollst. Als junger, gesunder Mensch wirst du keine Ärzte in diesem Umfang deiner Versicherung diesen Wertes in Anspruch nehmen, im Alter dafür in einem Umfang, den dieser Wert übersteigt. Deshalb zahlst du als junger Mensch mehr ein, damit der Überschuss als Altersrücklage verwendet werden kann, sodass die PKV im Alter aus diesem, deinen persönlichen, Rücklagebetrag schöpfen kann, um kein Minusgeschäft mit deinem Beitrag von 270€ zu machen. Damit der entsprechende Wert eben erreicht wird, muss die Rücklage verzinst werden [und die Inflation ausgeglichen werden?]. Da kommt dann die Beitragserhöhung ins Spiel. Und deshalb ist auch klar, dass, je mehr der Zinsfaktor der PKV sinkt, desto höher fällt die Beitragserhöhung auf. Da die PKV langfristige Anlageverträge hat, vermutlich, kann man hier einen späten Indikator beobachten. Eine Niedrigzinspolitik der EZB wird sich demnach nach Verstreichen einer gewissen Zeit negativ-nachhaltig auf die Beitragsentwicklung auswirken. Ebenso der medizinische Fortschritt, denn der lässt Kosten steigen, den die PKV ebenfalls ausgleichen muss oder müsste.

So mein Verständnis der Sache. Sollte ein Denkfehler vorliegen, bitte korrigiert mich.

Beitrag von „k_19“ vom 13. Februar 2022 09:12

Für mich hat sich die Frage GKV/PKV gar nicht gestellt, da NRW bei Beamten die GKV nicht bezuschusst. Ich musste mich da also gar nicht groß mit auseinandersetzen.

Meines Wissens nutzen aber nur wenige Beamte in den jeweiligen Bundesländern die Möglichkeit, in der GKV zu bleiben.

Ein Risikozuschlag kann nur fortwährend veranschlagt werden, wenn das Risiko auch weiter besteht. Je nach Krankheit ist das nicht immer der Fall. Hier würde ich bei der PKV anfragen, unter welchen Umständen dieser wegfallen kann. Sonst kann man sich ja auch regelmäßig

begutachten lassen ("positive Prognose") und nach einigen Jahren probieren zu klagen, wenn die PKV nicht von ihrer Position abrückt. Das könnte evtl. zu einem Kompromiss führen. Das ist aber nur Spekulation meinerseits.

Bei chronischen Erkrankungen wird das natürlich nichts.

Sollte es beim Amtsarzt unerwartet Probleme geben (ich spreche für NRW): Erst mit der Bezirksregierung sprechen. Ich kenne Fälle, in denen die Bezirksregierung nach einem Gespräch das Urteil des Amtsarztes ignoriert und trotzdem verbeamtet hat. Sonst bleibt noch der Klageweg, der gerade bei einer positiven Prognose i.d.R. zum Erfolg führt. Viele Amtsärzte ignorieren die geltende Rechtsprechung.

Deine Rechnung finde ich ein wenig "trägerisch": Du schriebst doch selbst, dass die GKV sich ebenfalls entsprechend verteuert. Und, dass die Preise durch die Inflation sowieso steigen, versteht sich von selbst.

Die Gehälter im öffentl. Dienst steigen schon lange nicht mehr, so wie sie sollen - insbesondere dank schlechter Verhandlungen von verdi und (zumind. meistens) der anschl. Übernahme der Ergebnisse in den Besoldungsrunden - aber das ändert letztendlich auch nichts.

Die Leistungen der PKV sind i.d.R. besser und der Beihilfeergänzungstarif wiegt (idealerweise) Kürzungen der Beihilfe auf. Termine bei Fachärzten kriegst du leichter als Privatversicherter, was ich auch als großen Vorteil sehe.

Beitrag von „MaSekPhy“ vom 13. Februar 2022 09:26

Beamte werden bei uns ebenfalls nicht bezuschusst in der GKV, ich würde mich als Beamter auch nicht in der freiwilligen GKV versichern.

Wobei ich ehrlicherweise sagen müsste: Als Beamter in A13 mit einem Bruttogehalt von 5k in der letzten Stufe, würde ich, selbst wenn ich den gesamten Beitrag zahlen müsste und der Beitrag auf stolze 20% erhöht werden würde, auf Dauer noch immer günstiger fahren, als mit einer PKV, die mit 340 startet und 3% p.a. steigt. Da die Beitragsbemessungsgrenze eher steigt als fällt, ist es abzusehen, wann auch A13, letzte Stufe diese nicht mehr erreicht. Aktuell fehlen weniger als 200€. Bis ich in dieser Stufe bin, hat sich dieser Beitrag in der Jahressumme mit Sicherheit um mehr als 2.000 aufgerafft.

Deshalb habe ich mir die Frage gestellt, in die PKV zu gehen und - sollte der Beitrag wirklich zu teuer werden - in den Basistarif zu wechseln. Da sich dessen Maximalhöhe an dem der GKV richtet, ich in der PKV aber beihilfeberechtigt bin, zahle ich faktisch dann immer nur maximal

die Hälfte des Höchstbetrages der GKV. Die Frage ist, wie erstrebenswert der Basistarif der PKV ist. Damit meine ich weniger die Leistungen, die ja nicht schlechter als in der GKV sein dürfen, sondern vielmehr, dass viele Ärzte einen ablehnen, da sie nur zu einem gewissen Satz x abrechnen dürfen.

In meinem Falle handelt es sich um eine chronische, aber mich nicht einschränkende Krankheit. Sie ist nicht zwingend ein Ausschlussgrund bei der Verbeamtung, viele sehen ohnehin darüber hinweg. Deshalb mache ich mir, gerade mit Prognoseschreiben, hierbei keine großen Gedanken - aber danke für den Tipp, im Falle der Fälle habe ich das im Hinterkopf!

Beitrag von „chilipaprika“ vom 13. Februar 2022 09:36

Also: ich kann die ungefähre Erhöhung für die letzten 10 Jahre bestätigen, eine Kollegin hatte mir aber gesagt, sie hätte in den 5-8 Jahren davor keine Erhöhung gehabt.

2014: 298 Euro, 2015 oder 2016: 320 Euro, , dazwischen die super heftige Erhöhung der großen Beamtenversicherung, letzte Anpassung: 2022 fast 400 Euro

Man kann sowas nicht sicher planen, aber: wenn man Kinder plant und bekommt, sinkt der eigene Beitrag (Beihilfe).

Aber gut, wenn man in Teilzeit geht, sinkt auch der GKV-Beitrag.

Ich hätte sofort den Zuschuss genommen, wenn es sowas gegeben hätte.

Ich habe oft bereut, nicht in der GKV als Beamtin zu sein, finanziell erschien es mir aber bescheuert. (ich werde es nicht berechnen, wer jetzt doch Recht hätte). Mit der Abschaffung der Kostendämpfungspauschale spare ich immerhin 300 Euro.

Wechsel und Flexibilität (Teilzeit, Jobwechsel) sind in der GKV einfacher, das ist jetzt für mich ein Argument.

Beitrag von „yestoerty“ vom 13. Februar 2022 09:39

Planst du Kinder? Bei 2 Kindern würdest du in NRW auf 70% Beihilfe steigen (also ein Elternteil).

Dafür gibt es in der PKV keine Familienversicherung, man zahlt für die Kinder also auch, es sei denn sie können über den anderen Elternteil in die GKV.

Ist ein Elternteil in der GKV, eins in der PKV, bekommen nur dann beide bezahlte Kindkranktage, wenn die Kinder in der GKV sind,...

Es gibt also noch so viel mehr was man bedenken könnte.

Beitrag von „Susannea“ vom 13. Februar 2022 09:44

Zitat von yestoerty

Ist ein Elternteil in der GKV, eins in der PKV, bekommen nur dann beide bezahlte Kindkranktage, wenn die Kinder in der GKV sind,...

Es gibt also noch so viel mehr was man bedenken könnte.

Derjenige in der PKV bekommt doch keine bezahlten Kind-Krank-Tage von der KK und vom AG bekommt er die auch, wenn die Kinder in der PKV sind.

Beitrag von „MaSekPhy“ vom 13. Februar 2022 09:51

Wenn man davon ausgeht, dass von 2006 bis 2014 keine Erhöhungen kamen, aber von 14-22 +102€, dann sprechen wir für das letzte Intervall (14-22) von rund 3,75% p.a. Da der Zeitraum faktisch aber doppelt so lange ist, muss der p.a. Beitrag halbiert werden, auf rund 1,875% p.a. (Ja, ich weiß, als Mathematiker ne schwache Leistung das so pauschal abzurunden und den Zinseszinseffekt für die Hälfte der Zeit zu unterschlagen, aber es ist Sonntagmorgen :p :D).

Je höher man demnach startet, desto gravierender und empfindlicher steigt natürlich der Beitrag. In Anbetracht dieser Tatsache weiß ich nun wirklich nicht, ob folgende Lösungen nicht sinnvoller wären:

- keine Verbeamtung, als Tarifangestellter arbeiten und das Mehr vom Netto in die Rente investieren
- verbeamten lassen, aber in die freiwillige GKV (m.M.n. schlechteste Variante)
- verbeamten lassen, PKV, aber bei zu hohem Beitrag in den Basistarif. Hierbei hab ich meine Bedenken aber ja schon 1/2 Antworten vorher genannt.

Ja, ich wäre auch lieber in der GKV. Denn ganz ehrlich: so schlecht, wie alle machen, finde ich es nicht. Ob es die hunderte von Euros mehr im Monat wert sind, alle Schaltjahr mal schneller

einen Termin beim Facharzt zu bekommen? Ich weiß nicht.

Beitrag von „MaSekPhy“ vom 13. Februar 2022 09:54

[yestoerty](#), ja, sind geplant. Ob eines oder zwei, das steht noch nicht fest. Meine Freundin und bald Frau möchte gerne zwei, ich lieber eins. Wir sind noch am Schauen, wer gewinnt. 😊

Ja, hier - im Saarland - gibt es ebenfalls 70% Beihilfe ab zwei Kindern. Meines Wissens kann das aber nur einer von uns beiden in Anspruch nehmen, da man „steuerlich“ nur einer Person das Kind zuordnen kann, oder jeder eben anteilmäßig, aber das bringt ja nichts. Kinder erhalten m.W. bei uns 80% Beihilfe.

Beitrag von „MaSekPhy“ vom 13. Februar 2022 09:54

Ah, noch als Ergänzung: meine Freundin/Frau ist Grundschullehrerin, Beamte in A12, sollte das was zur vereinfachten Rechengrundlage beitragen.

Beitrag von „chilipaprika“ vom 13. Februar 2022 10:02

Kriegt 3, dann habt ihr ganz viel Kindergeld und -zuschüsse? (ich weiß natürlich nicht, ob die in NRW geplante Umsetzung auch für andere Bundesländer gilt, aber NRW wird es wohl kaum freiwillig machen)

Beitrag von „Susannea“ vom 13. Februar 2022 10:16

| [Zitat von MaSekPhy](#)

da man „steuerlich“ nur einer Person das Kind zuordnen kann, oder jeder eben anteilmäßig, aber das bringt ja nichts.

Wenn ihr vier bekommt, bekommt kann jeder zwei bekommen und 70% Beihilfe 😊

Beitrag von „MaSekPhy“ vom 13. Februar 2022 10:21

Zitat von chilipaprika

Kriegt 3, dann habt ihr ganz viel Kindergeld und -zuschüsse? (ich weiß natürlich nicht, ob die in NRW geplante Umsetzung auch für andere Bundesländer gilt, aber NRW wird es wohl kaum freiwillig machen)

Thanks, but.... no 😂😂

Zitat von Susannea

Wenn ihr vier bekommt, bekommt kann jeder zwei bekommen und 70% Beihilfe 😊

Ich kann ja mal ne Rechnung aufstellen, ab wann die 70% Beihilfe, die 80% für die Kinder und das Kindergeld einen Mehrwert gegenüber den Kosten ergeben und an dieser Zahl orientiere ich mich dann. 😁

Beitrag von „MaSekPhy“ vom 13. Februar 2022 10:22

So auf Amortisationsrechnung angelehnt, weißte... 😂

Beitrag von „chilipaprika“ vom 13. Februar 2022 10:27

dann musst du natürlich das Glück beziffern (und die Zeit für die Hausaufgaben, die Fahrerei zu den Hobbies, usw..) Da lohnt sich langsam das Mathe-Studium



Beitrag von „MaSekPhy“ vom 13. Februar 2022 10:29

Das hat sich gleich in mehrfacher Hinsicht gelohnt. Beispielsweise habe ich, vermutlich, jede Art der Depressionen (Achtung: als Witz zu sehen, ich möchte nichts abwerten) durchgemacht und kann nun vermutlich Selbstdiagnosen stellen und auch jede Art des Selbsthasses, mir das angetan zu haben, durchlebt. 😱

Beitrag von „k_19“ vom 13. Februar 2022 11:29

Ich finde, du denkst zu viel nach...

Der Basistarif der PKV ist eine Katastrophe. Du bist ab dann Patient "letzter" Klasse und wirst nur behandelt, weil man dich behandeln muss. Niedergelassene Ärzte werden dich wg. "Aufnahmestopps" alle nicht annehmen.

I.d.R landet man nur im Basistarif der PKV bei Anzeigepflichtverletzung: Arglistige Täuschung innerhalb der ersten 10 Jahre oder fahrlässige, falsche Angabe innerhalb der ersten drei Jahre (nach 10 Jahren hat auch eine nachgewiesene arglistige Täuschung keine Auswirkung mehr).

(Ergänzung: Der Anbieter muss zudem nachweisen, dass er dich unter den Umständen nicht aufgenommen hätte. Sonst kommt es "nur" zu einem Risikozuschlag.)

Das ist die "Höchststrafe". Einziger Ausweg ist meines Wissens, für mehrere Jahre im Ausland zu arbeiten und dann wieder sozialversicherungspflichtig in DE zu arbeiten. Dann kommt man wieder in die GKV. Soll heißen: Du willst vllt. eines Tages doch nicht mehr Lehrer sein, kündigst und bist sozialversicherungspflichtig angestellt. Aus dem Basistarif der PKV kommst du trotzdem nicht mehr raus und zahlst dich dumm und dämlich.

Außerdem solltest du nicht die 70% Beihilfe im Alter außer Acht lassen. Du bist dann nur noch zu 30% über die PKV versichert.

Des Weiteren glaube ich, dass der Basistarif nicht "kompatibel" ist mit der Beihilfe - du zahlst meines Wissens den vollen Betrag, der höher ist, als der Betrag eines "gewöhnlichen" PKV-Beitrages.

Das Ganze ist eigtl. relativ einfach zu entscheiden, wenn die GKV nicht bezuschusst wird: Ziel ist Verbeamtung + PKV. Mit den Kindern eben schauen, wenn es soweit ist.

Beitrag von „Susannea“ vom 13. Februar 2022 11:33

Zitat von k_19

Das Ganze ist eigtl. relativ einfach zu entscheiden, wenn die GKV nicht bezuschusst wird: Ziel ist Verbeamtung + PKV. Mit den Kindern eben schauen, wenn es soweit ist.

Das ist die schlechteste Empfehlung, die man geben kann, denn wenn es soweit ist, kommt man eben nicht mehr aus der PKV raus, wie du richtig festgestellt hast (Es sei denn man hat dann Anspruch auf Familienversicherung für einen selber).

Mit Kindern MUSS man das ganze vorher planen, denn später ist es dann in der Regel zu spät.

Und wie gesagt Kinder-Krankengeld gibt es in der PKV eben nicht von der KK, egal wie die Kinder versichert sind, Eltern-Kind-Kuren sind auch eher ein Drama usw.

Beitrag von „k_19“ vom 13. Februar 2022 11:39

Über 15% des eigenen Gehalts für die GKV opfern? Das rechnet sich einfach nicht!

Und angestellte Lehrer werden außerhalb Berlins eben nicht in Stufe 5 eingestuft, so dass die Verbeamtung ganz klar immer die bessere Wahl ist.

Was soll die Alternative sein?

Beitrag von „Susannea“ vom 13. Februar 2022 11:41

Zitat von k_19

Über 15% des eigenen Gehalts für die GKV opfern? Das rechnet sich einfach nicht!

Das kommt darauf an und muss man durchrechnen und genau das macht gerade die TE und das ist richtig und MUSS man jetzt tun.

Zitat von k_19

so dass die Verbeamtung ganz klar immer die bessere Wahl ist.

Nein, ist sie nicht immer, hat noch viele deutliche Nachteile, für mich wäre sie jedenfalls trotz drei Kindern oder gerade wegen denen keine Option!

Aber hier geht es gar nicht um die Wahl Verbeamtung oder nicht, ich kenne viele, die sich bewusst auch als Beamter für die GLV entschieden haben und es HAT sich jahrelang gerechnet.

Beitrag von „MaSekPhy“ vom 13. Februar 2022 11:49

Nun, dass ich mir grundsätzlich über viele Dinge Gedanken mache, ist typisch für mich. Bisher bin ich aber immer gut gefahren, das so zu handhaben.

Hätte ich mich nicht wirklich über die PKV informiert, so hätte ich den durchaus logischen Strich gezogen „PKV = einkommensunabhängig = Beitrag bleibt immer gleich, eventuell kleine Anpassungen“.

Da das Ganze aber eben m.E. nicht so ist und ich von einer Beitragserhöhung von im Schnitt 3% p.a. laut Studien und Erfahrungswerten ausgehen soll und muss, würde sich der Beitrag bis zum beginnenden Rentenalter verdreifachen. Ob man mit 340€ oder 1.150€ rechnen muss macht dann schon einen Unterschied. Denn normalerweise bügelt der Mehrsold bei Stufenerhöhung im Durchschnitt eben nicht diese 3% p.a. aus - auch nicht unter Hinzunahme eines Sprungs in A14. Zudem erreicht man irgendwann die Endstufe, die PKV steigt aber weiter.

Wenn ich beachte, dass ich dann mit 67 1.150 bezahlen würde, nach 50% Beihilfe, bedeutet das, der eigentliche Beitrag beläuft sich auf 2.300€. Auch wenn ich in der Pension 30% zahle, ist das auf Dauer eine Belastung. Angenommen, man wird 97. so müsste man 30 weitere Jahre einberechnen. Bei 340€ Startbeitrag ist man dann bei insgesamt 5.545€. Selbst bei 30% müsste man noch 1.673 (mit 97) zahlen. Klar, bei einer Pension bei A13 von rund 3.300 netto ist das zu stemmen. Aber wer garantiert mir, dass die Pension in 40 Jahren auch noch bei 71,75% liegt? Wird der Kaufkraftverlust angemessen ausgeglichen? Ich glaube nicht. Kann mich auch irren.

Doch, der Basistarif ist beihilfeberechtigt, zumindest wird in meinem BL bezuschusst, oder es müsste gehörig etwas an mir vorbei gegangen sein. Aber dass er nicht erstrebenswert ist, lässt die Idee im Sande verlaufen.

Ich kann nur sagen: wenn die Entwicklung wirklich so eintreten sollte, dann wäre die GKV günstiger. Selbst dann, wenn der Beitrag auf 20% erhöht wird und man komplett selbst zahlen müsste. Denn durch das ständige Anheben des Bemessungsbeitrages der GKV, wird man wahrscheinlich mit A13 nicht mehr an diesen Wert kommen. In der Pension noch viel weniger. Change my mind - aber vernünftigerweise, auch wenn man am Anfang mehr zahlt, sollte das doch die sicherere Variante sein, die freiwillige GKV, oder?

Beitrag von „k_19“ vom 13. Februar 2022 11:50

Der Höchstbeitrag der GKV liegt bei zzt. 770€. Dieser wird bei einer Vollzeittätigkeit als Beamter z.B. in NRW nach etwa 10 Jahren erreicht.

Sagen wir, OP entscheidet sich für einen Tarif für 400€ im Monat (Risikozuschlag mitinbegriffen). Das ergibt eine Differenz von 370€ im Monat.

Der Höchstbeitrag der GKV steigt kontinuierlich, der Beitrag der PKV auch, die Gehälter auch. So gesehen kann man sich der Einfachheit halber an den aktuellen Werten orientieren. So weit kann eh keiner in die Zukunft schauen.

Mag ja sein, dass ich mich irre... aber wie soll sich das rechnen, selbst mit Kindern? Mich würde die Erklärung schon interessieren.

Beitrag von „DFU“ vom 13. Februar 2022 11:54

MaSekPhy: Ich nehme meine erste Aussage zurück, ich habe mich bei der Anzahl der Jahre verrechnet und lande tatsächlich auch eher bei deinen 3%.

Zu gesetzlichen Alternative:

Der einzige Mitreferendar, von dem ich weiß, dass er sich für die gesetzliche Versicherung entschieden hat, hatte drei Kinder und eine Frau, die mit in die Familienversicherung konnten.

Gerade bei Kindern kann eine Familienversicherung und Abdeckung der Zusatzwünsche durch Zusatzversicherungen sinnvoll sein. Derjenige, der die gesetzliche Versicherung deswegen nimmt, sollte dann aber dauerhaft mehr verdienen, als der verbeamtete Partner. Familienversicherung könnte übrigens auch dann hilfreich sein, wenn die Partnerin in der PKV Elternzeit nehmen möchte. Oder hat sich da etwas geändert, [Susannea](#)?

Ergänzung: Für die geplanten Kinder müsste dagegen eine eigene PKV abgeschlossen werden.

LG DFU

Beitrag von „Susannea“ vom 13. Februar 2022 12:01

Zitat von DFU

Oder hat sich da etwas geändert, Susannea?

Nein, es ist leider schon immer so, dass du während der Beurlaubung/Elternzeit aus der PKV nicht in die GKV kannst, weil du weiterhin Beihilfeanspruch hast. Nur wenn der entfällt geht dies.

Beitrag von „MaSekPhy“ vom 13. Februar 2022 12:01

Wie ich schon erwähnt habe, aktueller Stand: die Bruttobesoldung für A13, letzte (!) Stufe, liegt knapp 200€ über der Bemessungsgrenze. Bis ich in dieser Stufe angekommen bin, wird die Beitragsbemessungsgrenze vermutlich weit darüber sein, sodass ich selbst mit A13 nicht mehr den Höchstbeitrag zahlen müsste. Ich gehe sogar weiter: unter zeitlicher, realistischer Vorgehensweise für den Sprung in A14, werde ich vermutlich selbst dort niedriger sein, als der bis dahin entwickelte Beitragsbemessungssatz sich entwickelt hat. Da die Gehaltserhöhungen zwischen den Stufen i.d.R. (weit) unter 3% liegen, würde das den Mehrbetrag der PKV eben nicht ausgleichen. Man hätte trotz Gehaltserhöhung also weniger netto, da die PKV schneller steigt.

Ich verweise noch einmal auf mein Beispiel. Angenommen, die Variablen sind so, wie ich sie angegeben habe, so würde sich die GKV hinsichtlich der Zahlbarkeit und Planbarkeit rechnen, selbst bei kompletten Selbsttragen und einer Erhöhung des Satzes auf 20%.

Ich habe nicht ausgerechnet, ob das, was ich in „jungen“ Jahren durch die GKV mehr zahle, ein größerer Betrag ist als wenn ich die PKV mit steigenden Preisen nehme. Das kommt auch auf das Lebensalter an, das man erreicht.

Unter aktuellen Entwicklungen wäre der kritische Punkt, wo die GKV günstiger wird als die PKV - auf meine Situation bezogen - mit 47. Will heißen, bis 47 zahle ich in der GKV mehr. Ab 47 in der PKV mehr.

Beitrag von „MaSekPhy“ vom 13. Februar 2022 12:04

Zitat von DFU

MaSekPhy: Ich nehme meine erste Aussage zurück, ich habe mich bei der Anzahl der Jahre verrechnet und lande tatsächlich auch eher bei deinen 3%.

Zu gesetzlichen Alternative:

Der einzige Mitreferendar, von dem ich weiß, dass er sich für die gesetzliche Versicherung entschieden hat, hatte drei Kinder und eine Frau, die mit in die Familienversicherung konnten.

Gerade bei Kindern kann eine Familienversicherung und Abdeckung der Zusatzwünsche durch Zusatzversicherungen sinnvoll sein. Derjenige, der die gesetzliche Versicherung deswegen nimmt, sollte dann aber dauerhaft mehr verdienen, als der verbeamtete Partner. Familienversicherung könnte übrigens auch dann hilfreich sein, wenn die Partnerin in der PKV Elternzeit nehmen möchte. Oder hat sich da etwas geändert, Susannea?

Ergänzung: Für die geplanten Kinder müsste dagegen eine eigene PKV abgeschlossen werden.

LG DFU

Alles anzeigen

Die 3% p.a. sind an sich nicht so wild, es kommt eben auf den Beitrag an, mit dem man startet. Wenn man mit 130€ starten würde (also 260 ohne Beihilfe), dann würde sich das Ganze rechnen. Aber bei 340-400€, da steuert man einfach auf Werte weit über der 1.000 entgegen...

Beitrag von „DFU“ vom 13. Februar 2022 12:05

Und ab wann zahlst du in deiner Rechnung für die geplanten Kinder? Und wan spart deine Partnerin, wenn sie in Elternzeit in deine Familienversicherung wechseln kann?

Wenn es rein um das Finanzielle geht, ist bei mehreren Kindern meiner Meinung nach die Sache klar. Allerdings musst du dann auch die Kosten für gewünschte Zusatzversicherungen in deine Rechnung aufnehmen.

LG DFU

Beitrag von „Susannea“ vom 13. Februar 2022 12:06

Zitat von k_19

Mag ja sein, dass ich mich irre... aber wie soll sich das rechnen, selbst mit Kindern?
Mich würde die Erklärung schon interessieren.

Die Kinder sind in der GKV meist kostenfrei mitversichert, in der PKV brauchen sie eine eigene kostenfreie Versicherung.

Kindkranktage bekomme ich nicht, da muss ich unbezahlt zuhause bleiben bei der PKV (wenn nicht der AG welche zahlt), bei drei Kindern kommt da schon was zusammen. Kuren muss ich auch z.T. deutlich selber zahlen usw. Verdienstausfall bei Begleitung im KH bekommt auch nur derjenige in der GKV, genauso wie Haushaltshilfe beim Ausfall des Versicherten (haben wir nach der 2. und 3. Geburt sehr gut gebrauchen können für jeweils eine Woche bei voller Bezahlung zuhause) usw. das läppert sich dann schnell und die monatliche Differenz ist ja bei drei selber zu versichernden Kindern (und einem Ehepartner, der dann auch nicht in die Familienversicherung in der Elternzeit kann und selber durchgängig zahlen muss) dann schon mal nur noch marginal.

Das rechnet sich recht schnell.

Beitrag von „MaSekPhy“ vom 13. Februar 2022 12:09

Zitat von DFU

Und ab wann zahlst du in deiner Rechnung für die geplanten Kinder? Und wan spart deine Partnerin, wenn sie in Elternzeit in deine Familienversicherung wechseln kann?

Wenn es rein um das Finanzielle geht, ist bei mehreren Kindern meiner Meinung nach die Sache klar. Allerdings musst du dann auch die Kosten für gewünschte Zusatzversicherungen in deine Rechnung aufnehmen.

LG DFU

Beide Beamte. Sie A12, ich dann A13. Ein Kind ist geplant, vielleicht auch zwei. Das erste Kind käme in rund 8 Jahren. Um das so genau auszurechnen, müsste ich mich schon sehr genau mit der Materie befassen und ich weiß nicht, ob mir hier nicht grundlegende rechtliche und kasseninterne Kenntnisse fehlen...

Beitrag von „DFU“ vom 13. Februar 2022 12:11

Zitat von Susannea

Kindkranktage bekomme ich nicht, da muss ich unbezahlt zuhause bleiben bei der PKV (wenn nicht der AG welche zahlt), bei drei Kindern kommt da schon was zusammen.

Hier geht es, wenn ich es richtig verstanden habe, nur um die Frage Verbeamtung mit gesetzlicher oder privater Krankenversicherung. Als Beamter hat man zumindest 10 Kinderkranktage pro Kind und Kalenderjahr (und insgesamt maximal 25), die man ohne Verdienstausfall nehmen kann.

LG DFU

Beitrag von „MaSekPhy“ vom 13. Februar 2022 12:13

Frag ich halt mal so: unter Annahme der bereits erörterten Entwicklung. Denkt ihr, mit einem Kind lohnt sich eher GKV oder PKV, wenn beide verbeamtet sind und es 70% Beihilfe für ein Elternteil ab 2 Kindern gibt und unabhängig davon 80% Beihilfe fürs Kind? Wie siehts bei zwei Kindern aus?

Beitrag von „k_19“ vom 13. Februar 2022 12:14

Bei 70%iger Beihilfe halten sich die Beiträge auch bei mehreren Kindern "noch" in Grenzen, oder? Ich habe es mal eben in einen Rechner eingegeben. Die Beträge fand ich überschaubar im Vergleich zu der Differenz von gut 370€, die ich genannt habe.

Auch habe ich mal einen Blick darauf geschaut, wie sich die Beitragsbemessungsgrenze über die Jahre entwickelt hat: Von 559€ im Jahr 2010 auf 769€ im Jahr 2022. Bezogen auf 13 Jahre ist das eine Steigerung von 2,4 % p.a.

Inwiefern Kuren übernommen werden, hängt vom Tarif ab, den man abschließt. Das kann man m.E. nicht verallgemeinern.

Viele der restlichen Kosten, die du schilderst, sind Kosten, die irgendwann (hoffentlich) auch nicht mehr anfallen. Die Kinder werden erwachsen und die Kostenpunkte entfallen. Aber nun zahlt man weiterhin den Höchstbetrag in der GKV.

Beitragsrückerstattungen haben wir übrigens ganz außer Acht gelassen. Diese sind zwar nicht garantiert, können sich aber läppern.

Beitrag von „MaSekPhy“ vom 13. Februar 2022 12:15

Zitat von DFU

Hier geht es, wenn ich es richtig verstanden habe, nur um die Frage Verbeamtung mit gesetzlicher oder privater Krankenversicherung. Als Beamter hat man zumindest 10 Kinderkrankentage pro Kind und Kalenderjahr (und insgesamt maximal 25), die man ohne Verdienstausfall nehmen kann.

LG DFU

Genau. Oder eben um die Frage, die Verbeamtung komplett abzulehnen und stattdessen als Angestellter zu arbeiten und in der GKV zu bleiben. Das wäre auch ne Option. Die Differenz zwischen netto A13 nach Abzug der PKV und E13 netto nimmt sich bei rund 300€ PKV ca. 300-400€. Bei Beiträgen, die ich erreichen würde, würde ich mit E13 netto bedeutend mehr verdienen, teilweise bis zu 500€.

Beitrag von „MaSekPhy“ vom 13. Februar 2022 12:17

Zitat von MaSekPhy

Genau. Oder eben um die Frage, die Verbeamung komplett abzulehnen und stattdessen als Angestellter zu arbeiten und in der GKV zu bleiben. Das wäre auch ne Option. Die Differenz zwischen netto A13 nach Abzug der PKV und E13 netto nimmt sich bei rund 300€ PKV ca. 300-400€. Bei Beiträgen, die ich erreichen würde, würde ich mit E13 netto bedeutend mehr verdienen, teilweise bis zu 500€.

Und das, was ich bei E13 dann mehr habe, kann ich in die Altersvorsorge investieren, zusätzlich zur allgemeinen Rente + VBL. Wohingegen in bei A13 nichts oder weniger zurücklegen kann, da schon immens viel für die PKV draufgeht. Gerade hier wären Altersrücklagen (privat) für die PKV aber wichtig, zusätzlich eigentlich auch noch für den Fall, dass die Pensionen gekürzt werden. Bei E13 müsste ich „nur“ für die Rente vorsorgen, nicht noch für die GKV. Bei E13 bei höherem Nettoeinkommen also weniger Aufwand, als bei A13 mit weniger Nettoeinkommen.

Beitrag von „DFU“ vom 13. Februar 2022 12:18

Da können wir nur unsere Glaskugel befragen.

Das hängt ja schließlich auch davon ab, in welchem Umfang man die Krankenversicherung in der Zeit dann nutzt. Und ob man nur Leistungen benötigt, die von der gesetzlichen Kasse abgedeckt werden, oder viele Leistungen, die man zusätzlich versichern würde.

Ich kann das nicht besser beurteilen als du selbst.

LG DFU

Beitrag von „k_19“ vom 13. Februar 2022 12:19

Zitat von MaSekPhy

Genau. Oder eben um die Frage, die Verbeamtung komplett abzulehnen und stattdessen als Angestellter zu arbeiten und in der GKV zu bleiben. Das wäre auch eine Option. Die Differenz zwischen netto A13 nach Abzug der PKV und E13 netto nimmt sich bei rund 300€ PKV ca. 300-400€. Bei Beiträgen, die ich erreichen würde, würde ich mit E13 netto bedeutend mehr verdienen, teilweise bis zu 500€.

Ich verstehe diese Rechnungen einfach nicht. Was ist denn mit der Erhöhung der GKV?! Was ist mit der erhöhten Beihilfe, wenn du pensioniert bist?

Die Verbeamtung auszuschlagen ist finanziell der Supergau. Da ist nichts aufzuholen. Und die GKV wird preislich auch ordentlich anziehen über die Jahre.

Beitrag von „Meer“ vom 13. Februar 2022 12:21

Wenn du in die PKV nur über die Öffnungsaktion kommst und bis dato für die GKV keine Zusatzversicherungen hast, gebe ich zu bedenken, dass es schwer wird mit Zusatzversicherungen.

Ich persönlich hätte die Öffnungsaktion genommen, da ich dann in einigen Bereichen dennoch eine bessere Leistung als in der GKV, bei geringeren Kosten, gehabt hätte. Da die Öffnungsklausel nicht für Ersatzschulen gilt, bin ich leider nicht in die PKV gekommen.

Vielleicht ändert es sich in den nächsten Jahren und mehr Bundesländer ermöglichen eine pauschale Beihilfe. Dann würde ich mit der GKV gut fahren und könnte evtl. Lücken eben privat bezahlen.

So bin ich aktuell zwar Beihilfeberechtigt, habe aber nicht wirklich was davon. Wenn nun die Kostendämpfungspauschale wegfällt, kann man vielleicht versuchen so Dinge wie Osteopathie einzureichen. Hab da aber aktuell noch keine Erfahrung, ob die dann anteilig übernommen würde...

Und ich liege aktuell bereits über der Beitragsbemessungsgrenze.

Beitrag von „DFU“ vom 13. Februar 2022 12:22

Die Verbeamtung aus finanziellen Gründen abzulehnen, halte ich aus finanzieller Sicht auch nicht für sinnvoll. (Andere Gründe mögen dafür sprechen, wie wir gerade in einem anderen Thread gesehen haben.)

Die Frage nach der Krankenversicherung muss jeder selbst beurteilen. Was sagt denn deine Partnerin dazu? Die PKV der Kinder müsstest du ja nicht alleine tragen.

LG DFU

Beitrag von „MaSekPhy“ vom 13. Februar 2022 12:23

Zitat von k_19

Ich verstehe diese Rechnungen einfach nicht. Was ist denn mit der Erhöhung der GKV?!
Was ist mit der erhöhten Beihilfe, wenn du pensioniert bist?

Die Verbeamtung auszuschlagen ist finanziell der Supergau. Da ist nichts aufzuholen.
Und die GKV wird preislich auch ordentlich anziehen über die Jahre.

Betreffend der Erhöhung der GKV:

Da die Beitragsbemessungsgrenze immer weiter steigt, wirst du auch bald mit A13 diese nicht mehr erreichen. Du wirst keinen Höchstbeitrag zahlen. Sondern eben „nur“ 15% deines Gehalts. Selbst wenn der Satz auf 20% erhöht werden sollte, wäre das dann noch immer günstiger als eine PKV, die 1.100+ kostet.

Erhöhte Beihilfe: habe ich e8n paar Antworten zuvor was geschrieben. Wenn ich mit 340 Euro starte und 3% p.a. erhöht wird, so würde ich mit 97 Jahren (fiktiv angenommenes Alter) nach Abzug von 70% Beihilfe noch immer 1.600 zahlen müssen. Rechnung vgl. vorangegangene Antworten

Beitrag von „Websheriff“ vom 13. Februar 2022 12:24

Zitat von MaSekPhy

Ein Kind ist geplant, vielleicht auch zwei.

Mir kommt hier die Berücksichtigung der Kindernebenkosten viel zu kurz.

Ohne das Vorherige gelesen zu haben, täte mich mal interessieren, was in eurer Situation so an GKV-Kosten auf einen zukämen - mal ohne und mal mit diversen Zusatzversicherungen.

Ist nicht das Leben überhaupt zu teuer?

Beitrag von „DFU“ vom 13. Februar 2022 12:26

Zitat von MaSekPhy

Erhöhte Beihilfe: habe ich e8n paar Antworten zuvor was geschrieben. Wenn ich mit 340 Euro starte und 3% p.a. erhöht wird, so würde ich mit 97 Jahren (fiktiv angenommenes Alter) nach Abzug von 70% Beihilfe noch immer 1.600 zahlen müssen. Rechnung vgl. vorangegangene Antworten

Wenn die Erhöhungen so bleiben. Bei Neuverträgen müssten ja niedrige Zinsen eigentlich bereits von der Versicherung einberechnet sein. Und genau diese wurden haben ja auch zu den großen Erhöhungen bei den Versicherungen geführt.

LG DFU

Beitrag von „MaSekPhy“ vom 13. Februar 2022 12:26

Zitat von DFU

Die Verbeamtung aus finanziellen Gründen abzulehnen, halte ich aus finanzieller Sicht auch nicht für sinnvoll. (Andere Gründe mögen dafür sprechen, wie wir gerade in einem anderen Thread gesehen haben.)

Die Frage nach der Krankenversicherung muss jeder selbst beurteilen. Was sagt denn deine Partnerin dazu? Die PKV der Kinder müsstest du ja nicht alleine tragen.

LG DFU

Nun, sie ist mit 240€ gestartet, ohne Risikozuschlag. Ihre Beitragsentwicklung wäre deshalb deutlich angenehmer. Sie hat aber von der Materie nur wenig Ahnung, wie sie auch selbst sagt, und kann sich deswegen dazu nicht wirklich äußern. Es ist klar, dass die GKV zumindest die ersten Jahre teurer als die PKV wäre. Es hängt von der zukünftigen prozentualen Entwicklung der PKV ab, was im Endeffekt auf Dauer billiger ist. Bleibt die Entwicklung, wie sie ist, so wäre in meinem konkreten Fall die GKV ab meinem 47 Lebensjahr günstiger.

Beitrag von „MaSekPhy“ vom 13. Februar 2022 12:29

Zitat von DFU

Wenn die Erhöhungen so bleiben. Bei Neuverträgen müssten ja niedrige Zinsen eigentlich bereits von der Versicherung einberechnet sein. Und genau diese wurden haben ja auch zu den großen Erhöhungen bei den Versicherungen geführt.

LG DFU

Natürlich müssen sie das. Aktuell liegt der Zijs der PKV, glaube ich, bei 2,5%. Je länger sich die Nullzinspolitik fortschreibt, desto weiter wird er sinken und so lange wird sich der Beitrag auch für Neukunden erhöhen. Erst, wenn der PKV-Zinsen dem realen Zins entspricht, sind eher Beitragssenkungen zu erwarten. Wobei in diesem Falle dann eben mit einem weitaus höheren Beitrag gestartet wird, denn die Rückstellungen müssen sich trotzdem rechen - und Grundlage wird dann eine sehr geringe Verzinsung sein.

Beitrag von „DFU“ vom 13. Februar 2022 12:29

Antwort auf #51

Wenn du das schon weißt, und nach rein finanziellen Gründen gehen willst, dann hast du dir die Frage selbst beantwortet, und wenn es darum geht, dass wegen irgendwelcher

Vorerkrankungen eine besonders umfangreiche (private) Krankenversicherung haben möchtest, dann auch.

LG DFU

Beitrag von „MaSekPhy“ vom 13. Februar 2022 12:30

Zitat von Websheriff

Mir kommt hier die Berücksichtigung der Kindernebenkosten viel zu kurz.

Ohne das Vorherige gelesen zu haben, täte mich mal interessieren, was in eurer Situation so an GKV-Kosten auf einen zukämen - mal ohne und mal mit diversen Zusatzversicherungen.

Ist nicht das Leben überhaupt zu teuer?

Das kann ich nicht genau sagen. Da wird beide Beamte sind (dann), muss jeder eine GKV abschließen. Familienversicherung für den Partner, wenn beide verbeamtet sind, geht meines Wissens nicht. Ob der Wegfall der PKV-Beiträge der Kinder das wett macht, weiß ich nicht - glaube ich aber nicht.

Beitrag von „MaSekPhy“ vom 13. Februar 2022 12:33

Zitat von DFU

Antwort auf #51

Wenn du das schon weißt, und nach rein finanziellen Gründen gehen willst, dann hast du dir die Frage selbst beantwortet, und wenn es darum geht, dass wegen irgendwelcher Vorerkrankungen eine besonders umfangreiche (private) Krankenversicherung haben möchtest, dann auch.

LG DFU

So einfach wirds dann nicht sein. Um das zu beurteilen, müsste man ausrechnen, ob das, was man bis zum 47. Lebensjahr mehr gezahlt hätte im Vergleich zur PKV summenmäßig den Wert übersteigt oder unterbietet, den ich mit der PKV ab dem 47. LJ mehr zahlen würde.

Das Problem sind zu viele Unbekannte. Genaue Anzahl der Kinder, Preisentwicklung PKV und GKV, voraussichtliches Lebensalter, eventueller Beitrag zur PKV für die Kinder,...

Beitrag von „DFU“ vom 13. Februar 2022 12:34

Zitat von MaSekPhy

Das kann ich nicht genau sagen. Da wird beide Beamte sind (dann), muss jeder eine GKV abschließen. Familienversicherung für den Partner, wenn beide verbeamtet sind, geht meines Wissens nicht. Ob der Wegfall der PKV-Beiträge der Kinder das wett macht, weiß ich nicht - glaube ich aber nicht.

Natürlich geht auch die Kombination ein Partner PKV, der besserverdienende Partner GKV und die Kinder in der GKV familienversichert. Es müssen nicht beide in die GKV.

Und wahrscheinlich kann deine Partnerin überhaupt nicht mehr in die GKV wechseln, wenn sie als Beamtin bereits in der PKV ist.

LG DFU

Beitrag von „Susannea“ vom 13. Februar 2022 12:36

Zitat von DFU

Hier geht es, wenn ich es richtig verstanden habe, nur um die Frage Verbeamtung mit gesetzlicher oder privater Krankenversicherung. Als Beamter hat man zumindest 10 Kinderkrankentage pro Kind und Kalenderjahr (und insgesamt maximal 25), die man ohne Verdienstausfall nehmen kann.

LG DFU

Genau das habe ich doch gesagt, wenn der AG welche zahlt (das sind in der Regel 4 insgesamt, 10 pro Kind nur unter einem bestimmten Einkommen) hat man welche, sonst nicht.

Beitrag von „Susannea“ vom 13. Februar 2022 12:37

Zitat von MaSekPhy

Frag ich halt mal so: unter Annahme der bereits erörterten Entwicklung. Denkt ihr, mit einem Kind lohnt sich eher GKV oder PKV, wenn beide verbeamtet sind und es 70% Beihilfe für ein Elternteil ab 2 Kindern gibt und unabhängig davon 80% Beihilfe fürs Kind? Wie siehts bei zwei Kindern aus?

Wir waren drei Kinder und ein Elternteil in der GKV hat sich gelohnt, beide verbeamtet.

Beitrag von „MaSekPhy“ vom 13. Februar 2022 12:40

Zitat von DFU

Natürlich geht auch die Kombination ein Partner PKV, der besserverdienende Partner GKV und die Kinder in der GKV familienversichert. Es müssen nicht beide in die GKV.

Und wahrscheinlich kann deine Partnerin überhaupt nicht mehr in die GKV wechseln, wenn sie als Beamtein bereits in der PKV ist.

LG DFU

Ja, das ist klar. Ich meinte damit, dass es nicht reichen würde, eine GKV abzuschließen, wo der Partner familienversichert ist. Hab mich falsch ausgedrückt, sorry.

Beitrag von „Susannea“ vom 13. Februar 2022 12:43

Zitat von MaSekPhy

Familienversicherung für den Partner, wenn beide verbeamtet sind, geht meines Wissens nicht.

Klar geht das, aber nur, wenn eben einer kein Einkommen hat. Aber da sie bereits in der PKV ist wird sie in der Elternzeit dort auch nicht rauskommen, nur wenn sie wirkliche Lücken hätte ginge das (was ja nicht vorkommt als verbeamtete, außer evtl. bei Beurlaubung ohne Bezüge).

Beitrag von „Susannea“ vom 13. Februar 2022 12:44

Zitat von MaSekPhy

Ja, das ist klar. Ich meinte damit, dass es nicht reichen würde, eine GKV abzuschließen, wo der Partner familienversichert ist. Hab mich falsch ausgedrückt, sorry.

DAs geht nirgends sobald der Partner mehr als 450 Euro Einkommen hat im Monat, egal ob angestellt oder verbeamtet.

Beitrag von „MaSekPhy“ vom 13. Februar 2022 12:45

Als Beamter hat man ja zwangsläufig Einkommen. Außer, man hat den goldenen Löffel geklaut, dann u.U. nicht mehr...

Lange Rede, kurzer Sinn:

Nehmen wir an, wir bekommen ein Kind, dabei bleibt es.

Selbst wenn ich mich freiwillig gesetzlich versichern lassen würde, würdet ihr dann dennoch die Verbeamtung empfehlen oder das Angestelltenverhältnis, wo die Hälfte der GKV der Dienstherr übernimmt?

Beitrag von „Zauberwald“ vom 13. Februar 2022 12:46

Zitat von MaSekPhy

So auf Amortisationsrechnung angelehnt, weißte... 😊

Liest SIE hier mit? 😊

Beitrag von „Susannea“ vom 13. Februar 2022 12:47

Zitat von MaSekPhy

Selbst wenn ich mich freiwillig gesetzlich versichern lassen würde, würdet ihr dann dennoch die Verbeamtung empfehlen oder das Angestelltenverhältnis, wo die Hälfte der GKV der Dienstherr übernimmt?

Das es auch Bundesländer gibt, wo der Dienstherr dies schon bei Beamten tut und ich vermute, dass da in den nächsten Jahren noch mehr dazu kommen, würde ich die Versicherung erstmal ganz unabhängig vom Arbeitsverhältnis anschauen.

Sagen wir es mal so, ich habe die PKV im Ref genommen, weil ich wusste das ist nur für ein Jahr und danach komme ich problemlos in die GKV zurück, ohne diese Überlegung wäre sie für mich keine Überlegung gewesen. Wobei ich zu dem Zeitpunkt bereits zwei Kinder in der GKV hatte.

Beitrag von „Zauberwald“ vom 13. Februar 2022 12:51

Ich kann ja mal kurz sagen, wie es bei mir ist. Ich bin seit über 30 Jahren privat versichert, erhalte 70% Beihilfe und zahle trotz einiger Zusatzleistungen unter 300 €. Die Kinder sind nicht bei mir versichert, sondern kostenfrei in der Familienversicherung meines Mannes. Er verdient mehr als ich, daher ist das möglich. Zu 80% beihilfeberechtigt sind sie trotzdem, d.h. wenn wir private Rechnungen haben/hätten, die die Barmer nicht zahlt, reichen wir sie bei der Beihilfe ein und die übernimmt dann immerhin 80 %. Kinderkrankentage hat mein Mann genommen.

Beitrag von „MaSekPhy“ vom 13. Februar 2022 12:54

Zitat von Zauberwald

Liest SIE hier mit? 😊

Nicht, dass ich wüsste. Wenn ich nicht mehr antworte, dann hat sie es doch. 😊 😂

Beitrag von „MaSekPhy“ vom 13. Februar 2022 12:57

Zitat von Susannea

Das es auch Bundesländer gibt, wo der Dienstherr dies schon bei Beamten tut und ich vermute, dass da in den nächsten Jahren noch mehr dazu kommen, würde ich die Versicherung erstmal ganz unabhängig vom Arbeitsverhältnis anschauen.

Sagen wir es mal so, ich habe die PKV im Ref genommen, weil ich wusste das ist nur für ein Jahr und danach komme ich problemlos in die GKV zurück, ohne diese Überlegung wäre sie für mich keine Überlegung gewesen. Wobei ich zu dem Zeitpunkt bereits zwei Kinder in der GKV hatte.

Ja, das Hamburger-Modell, wenn ich mich nicht irre. Wenn ich das richtig verfolgt habe, hat Hamburg den Entschluss gezogen, dass es für sie teurer ist. Demnach weiß ich nicht, ob andere BL da nachziehen werden. Problem ist nur, wenn man bereits in der PKV ist (unabhängig vom Ref, ich meine generell), dann wird man trotz Einführung nicht mehr wechseln können. So war es zumindest in Hamburg. Man könnte natürlich im Ref in die PKV gehen, eine Anwartschaft abschließen, dann in die GKV und einfach ein paar Jahre abwarten, was passiert.

Beitrag von „MaSekPhy“ vom 13. Februar 2022 13:01

Zitat von Zauberwald

Ich kann ja mal kurz sagen, wie es bei mir ist. Ich bin seit über 30 Jahren privat versichert, erhalte 70% Beihilfe und zahle trotz einiger Zusatzleistungen unter 300 €. Die Kinder sind nicht bei mir versichert, sondern kostenfrei in der Familienversicherung meines Mannes. Er verdient mehr als ich, daher ist das möglich. Zu 80% beihilfeberechtigt sind sie trotzdem, d.h. wenn wir private Rechnungen haben/hätten,

die die Barmer nicht zahlt, reichen wir sie bei der Beihilfe ein und die übernimmt dann immerhin 80 %. Kinderkrankentage hat mein Mann genommen.

Bei 50% Beihilfe würdest du also knapp 500 zahlen. Wenn ich von meinem jetzigen Standpunkt aus her rechne, was ich in 30J. bezahlen würde, dann wäre ich bei 50% Beihilfe bei 800 Euro. Mit welchem Monatsbeitrag (umgerechnet in Euro) bist du denn damals eingestiegen?

Beitrag von „Karl-Dieter“ vom 13. Februar 2022 13:10

Zitat von DFU

Ich habe nicht die Erfahrung gemacht, dass die Krankenversicherung jedes Jahr 3% teurer wird.

Im Schnitt ist das so, so gibt es aber keine Erhöhungen von 3%, da die PKV Beitragsanpassungen erst bei Abweichungen von 10% weitergegeben werden dürfen, in Ausnahmefällen bei 5%

<https://www.wissen-private-krankenversicherung.de/wie-funktionie...ragsanpassungen>

Daher gibt es meistens alle paar Jahre deutliche Aufschläge, wie letztes Jahr bei der Debeka beispielsweise

Beitrag von „MaSekPhy“ vom 13. Februar 2022 13:14

Zitat von Karl-Dieter

Im Schnitt ist das so, so gibt es aber keine Erhöhungen von 3%, da die PKV Beitragsanpassungen erst bei Abweichungen von 10% weitergegeben werden dürfen, in Ausnahmefällen bei 5%

<https://www.wissen-private-krankenversicherung.de/wie-funktionie...ragsanpassungen>

Daher gibt es meistens alle paar Jahre deutliche Aufschläge, wie letztes Jahr bei der Debeka beispielsweise

Ja, das stimmt. Hier hat man zumindest den Effekt, dass der Zinseszins nicht so stark ausgeprägt ist, als bei einer jährlichen 3%-Steigerung, wo die neue, erhöhte Basis mitberechnet wird. So viel nimmt es sich allerdings nicht, es entstehen trotzdem extreme Kosten.

Es ist mir deshalb ein Rätsel, wie man mit 50+ auf Beträge von 250 Euro bei 50% Beihilfe kommen kann. Entweder sind die Beitragserhöhungen an ihm vorbei gegangen, oder aber der Startbetrag war äußerst niedrig, im zweistelligen Bereich.

Beitrag von „yestoerty“ vom 13. Februar 2022 13:19

Wenn die Partnerin in Elternzeit ist, gilt sie (in NRW, woanders wahrscheinlich auch?) als beihilfefähige Ehefrau und bekommt auch beim 1. Kind bereits in EZ 70% Beihilfe. Das ist dann nur beim 1. Kind relevant.

Zusätzlich gibt es (zumindest in NRW) dann noch eine Kostenbeteiligung von 31€. Das müsste man auch einrechnen für diese Phase.

Beitrag von „Susannea“ vom 13. Februar 2022 13:20

Zitat von MaSekPhy

Man könnte natürlich im Ref in die PKV gehen, eine Anwartschaft abschließen, dann in die GKV und einfach ein paar Jahre abwarten, was passiert.

Das geht nur, wenn nach dem Ref nicht verbeamtet wird, sonst kommt man aus der PKV nicht mehr raus.

Beitrag von „Susannea“ vom 13. Februar 2022 13:21

Zitat von yestoerty

Wenn die Partnerin in Elternzeit ist, gilt sie (in NRW, woanders wahrscheinlich auch?) als beihilfefähige Ehefrau

Das geht nur, wenn der Partner Landesbeamte ist, sobald da ein Bundesbeamte dabei ist, knallt einem das komplette System um die Ohren.

Beitrag von „chilipaprika“ vom 13. Februar 2022 13:23

Zitat von Susannea

Das geht nur, wenn nach dem Ref nicht verbeamtet wird, sonst kommt man aus der PKV nicht mehr raus.

Wichtiger Hinweis für jemanden, der Mathe (und Physik?!) in der Fächerkombination hat 😊

Beitrag von „MaSekPhy“ vom 13. Februar 2022 13:27

Zitat von Susannea

Das geht nur, wenn der Partner Landesbeamte ist, sobald da ein Bundesbeamte dabei ist, knallt einem das komplette System um die Ohren.

Die müsste ich aber doch ablehnen dürfen, ohne meinen Anspruch auf eine spätere Verbeamtung zu verwirken, oder?

Beitrag von „MaSekPhy“ vom 13. Februar 2022 13:28

Zitat von chilipaprika

Wichtiger Hinweis für jemanden, der Mathe (und Physik?!) in der Fächerkombination hat 😊

Ja, und Physik. Wenn man sich schon entscheidet, sich im Studium zu quälen, dann auch richtig. Halbe Sache mache ma nit! 😊

Beitrag von „yestoerty“ vom 13. Februar 2022 13:38

Zitat von Susannea

Das geht nur, wenn der Partner Landesbeamte ist, sobald da ein Bundesbeamte dabei ist, knallt einem das komplette System um die Ohren.

Das stimmt, aber er sagte sie sei Lehrerin. Dementsprechend passt das hier.

Beitrag von „MaSekPhy“ vom 13. Februar 2022 13:49

Aber mal zum Kernthema:

Gibt es hier denn jemanden, der über 60 ist und entsprechend früh in die PKV ging, bestenfalls um Mitte/Ende 20?

Wenn ja, dann müsste diese Person ja ebenfalls von solch hohen Beiträgen betroffen sein. Mich würde die Erfahrung mal interessieren.

Sollte euer Beitrag (sehr) niedrig sein, dann würde ich mir erlauben, nach dem "Warum?" zu fragen. 😊

Beitrag von „Zauberwald“ vom 13. Februar 2022 13:54

Zitat von MaSekPhy

Bei 50% Beihilfe würdest du also knapp 500 zahlen. Wenn ich von meinem jetzigen Standpunkt aus her rechne, was ich in 30J. bezahlen würde, dann wäre ich bei 50% Beihilfe bei 800 Euro. Mit welchem Monatsbeitrag (umgerechnet in Euro) bist du denn damals eingestiegen?

Ich bin mit 24 ins Ref. gegangen und habe so ca. 65 DM gezahlt. Später als Lehrerin waren es ohne Kinder so ca. 170 DM. Also 50% Krankenversicherung jeweils, weil noch ohne Kinder.

Beitrag von „Zauberwald“ vom 13. Februar 2022 13:57

Zitat von MaSekPhy

Aber mal zum Kernthema:

Gibt es hier denn jemanden, der über 60 ist und entsprechend früh in die PKV ging, bestenfalls um Mitte/Ende 20?

Wenn ja, dann müsste diese Person ja ebenfalls von solch hohen Beiträgen betroffen sein. Mich würde die Erfahrung mal interessieren.

Sollte euer Beitrag (sehr) niedrig sein, dann würde ich mir erlauben, nach dem "Warum?" zu fragen. 😊

Ich bin nicht bei der DEBEKA, sondern bei der Bayerischen Beamtenkrankenkasse. Hatte anfangs ein ganzes Paket abgeschlossen mit noch anderen Versicherungen, vllt. war das dann günstiger. Die anderen Versicherungen habe ich aber inzwischen alle gekündigt und woanders. Mit der Krankenkasse war ich immer sehr zufrieden.

Beitrag von „Websheriff“ vom 13. Februar 2022 13:57

Also ich zahle 200 p.m, davon 170 Basisbeitrag.

Beitrag von „CDL“ vom 13. Februar 2022 15:38

Zitat von k_19

Ich finde, du denkst zu viel nach...

Der Basistarif der PKV ist eine Katastrophe. Du bist ab dann Patient "letzter" Klasse und wirst nur behandelt, weil man dich behandeln muss. Niedergelassene Ärzte werden dich wg. "Aufnahmestopps" alle nicht annehmen.

(...)

Dir ist aber schon klar, dass der Basistarif den GKV-Leistungen entspricht und dass die Mehrheit der Bürger:innen dieses Landes GKV-Versicherte sind, nicht PKV-Versicherte? Ja, es gibt Ärztinnen und Ärzte, die komplette Arschlöcher sind und die GKV-Versicherte nicht besonders gut behandeln- so sie diese überhaupt behandeln (dürfen). Aber es gibt nicht grundlos Ärztinnen und Ärzte mit Kassenzulassung, deren täglich Brot GKV-Versicherte sind und die diese auch mehrheitlich anständig behandeln.

Ich kenne beide Seiten der Medaille. Mediziner:innen, die mich, als ich noch in der PKV war besser behandelt haben, habe ich sowohl bei meinem ersten Wechsel in die GKV im Zweitstudium, als auch bei meinem zweiten Wechsel in die GKV im Ref konsequent aussortiert zugunsten von Ärztinnen und Ärzten, die ihre Patient:inn:en unabhängig von der Art ihrer KV einfach anständig behandeln (beim zweiten Wechsel war das nur noch ein Tausch, weil ich bis dahin gelernt hatte, worauf ich zu achten habe den Charakter und Berufsethos der Ärzte betreffend und bis auf einen Fall richtig lag mit meiner Einschätzung). Ich habe im Übrigen keinerlei Probleme Fachärztinnen und Fachärzte zu finden, die mich behandeln. Auch ein Aufnahmestopp- den ich erst einmal erlebt habe- ist kein Problem: Es gibt eine Telefonhotline die man anrufen kann bei der Versicherung, über die ich mir einen passenden Facharzt zuweisen lassen kann, wenn ich selbst niemanden finde, der mich zeitnah aufnimmt. Der muss mich dann behandeln und wenn er oder sie über entsprechenden Berufsethos verfügt, macht er oder sie das dann auch anständig. Ich hatte jedenfalls nichts auszusetzen, als ich einmal von so einer Zuweisung Gebrauch machen musste, weil es anders nicht möglich war innerhalb eines zumutbaren Zeitrahmens einen Hautarzttermin zu erhalten.

Vielleicht solltest du weniger mutmaßen an dieser Stelle...

Beitrag von „CDL“ vom 13. Februar 2022 15:48

Zitat von MaSekPhy

Aber mal zum Kernthema:

Gibt es hier denn jemanden, der über 60 ist und entsprechend früh in die PKV ging, bestenfalls um Mitte/Ende 20?

Wenn ja, dann müsste diese Person ja ebenfalls von solch hohen Beiträgen betroffen sein. Mich würde die Erfahrung mal interessieren.

Sollte euer Beitrag (sehr) niedrig sein, dann würde ich mir erlauben, nach dem "Warum?" zu fragen. 😊

Mein Vater ist pensioniert, hat meines Wissens ~~um die 300€~~ EDIT: nachgefragt eben: unter 250€ monatlich für die PKV zu zahlen. Drei Kinder, deshalb Anspruch auf 70% Beihilfe auch nach dem Auszug der Kinder bis eben jetzt in die Pensionierung hinein, ergo nur 30% PKV. Nachdem er praktisch nie krank ist, lediglich ab und an mal neue Brillengläser braucht, zum Zahnarzt regelmäßig geht zu Zahnreinigung und weiterer Vorsorge, etc., reicht er meist seine Rechnungen gar nicht ein, weil er für ihn günstiger ist, am Ende des Jahres von der Beitragsrückerstattung zu profitieren. Als Mathematiker und Informatiker hat er sich entsprechende Excel-Dateien geschaffen, über die er das laufend im Überblick behält und berechnet bekommt, ob sich das Einreichen lohnt oder die Kostenrückerstattung noch günstiger ist. Drei Kinder waren also eine gute Empfehlung in diesem Thread für dich. 😊

Beitrag von „silja“ vom 13. Februar 2022 16:02

Zitat von MaSekPhy

Aber mal zum Kernthema:

Gibt es hier denn jemanden, der über 60 ist und entsprechend früh in die PKV ging, bestenfalls um Mitte/Ende 20?

Wenn ja, dann müsste diese Person ja ebenfalls von solch hohen Beiträgen betroffen sein. Mich würde die Erfahrung mal interessieren.

Sollte euer Beitrag (sehr) niedrig sein, dann würde ich mir erlauben, nach dem "Warum?" zu fragen. 😊

Ganz so alt bin ich noch nicht, aber über 50 und zahle momentan 371€/Monat für alles im Rundumsorglosvonallemdasbeste-Tarif. Finde ich nicht viel, zumal die Leistungen deutlich

besser sind als bei meinem Mann, der freiwillig in der gesetzlichen KK geblieben ist, den Höchsttarif bezahlt und lange nicht so gute Leistungen bei den Ärzten hat. Ich habe damals auch meine beiden Kinder für sehr wenig Geld (eins für ca. 25€, das andere für ca. 35€/Monat) versichert und würde es immer wieder machen, den Unterschied haben wir deutlich gemerkt, als sie zum Studium in die gesetzliche KK gewechselt sind.

Beitrag von „MarPhy“ vom 13. Februar 2022 16:06

Zitat von MaSekPhy

Die müsste ich aber doch ablehnen dürfen, ohne meinen Anspruch auf eine spätere Verbeamtung zu verwirken, oder?

Grüß dich, ich hab die gleiche Fächerkombi wie du und bin ziemlich genau zwei Jahre im Beruf. Habe mir am Anfang die Wahlmöglichkeiten erhalten wollen hinsichtlich Schule... und habe mich deshalb vorerst gegen eine Verbeamtung entschieden. Im Ref war ich zwangsweise Beamter auf Widerruf. War fürs Ref auch in der PKV, hab dann eine Anwartschaft gemacht und bin bei der späteren Verbeamtung ganz easy ohne erneute Prüfung wieder in die PKV.

Ich war also genau die Probezeit im Angestelltenverhältnis und habe dann den Antrag auf Verbeamtung gestellt.

Die PKV kostet mich monatlich 345€ inkl. Pflegeversicherung, hab also einen eher teuren Tarif gewählt.

Angestellt hatte ich netto ca. 2550€, Abzüge für GKV und Pflege waren ca. 430€ und der AG hat das ja quasi nochmal abgedrückt.

Als Beamter habe ich netto ca. 3300€, da zahl ich doch gerne 350€ PKV von.

Was in deiner Rechnung auch fehlt (es sei denn ich habe es übersehen) ist eine Berücksichtigung des Kaufkraftverlusts. Natürlich hört sich 3% mehr jedes Jahr schlimm an. In der Praxis sollte das durch erfolgreiche Gehaltsverhandlungen im TVL (kleiner Scherz am Rande) sowie den Stufenaufstieg ganz gut kompensiert werden.

Beitrag von „MaSekPhy“ vom 13. Februar 2022 16:07

Zitat von CDL

Dir ist aber schon klar, dass der Basistarif den GKV-Leistungen entspricht und dass die Mehrheit der Bürger:innen dieses Landes GKV-Versicherte sind, nicht PKV-Versicherte? Ja, es gibt Ärztinnen und Ärzte, die komplette Arschlöcher sind und die GKV-Versicherte nicht besonders gut behandeln- so sie diese überhaupt behandeln (dürfen). Aber es gibt nicht grundlos Ärztinnen und Ärzte mit Kassenzulassung, deren täglich Brot GKV-Versicherte sind und die diese auch mehrheitlich anständig behandeln.

Ich kenne beide Seiten der Medaille. Mediziner:innen, die mich, als ich noch in der PKV war besser behandelt haben, habe ich sowohl bei meinem ersten Wechsel in die GKV im Zweitstudium, als auch bei meinem zweiten Wechsel in die GKV im Ref konsequent aussortiert zugunsten von Ärztinnen und Ärzten, die ihre Patient:inn:en unabhängig von der Art ihrer KV einfach anständig behandeln (beim zweiten Wechsel war das nur noch ein Tausch, weil ich bis dahin gelernt hatte, worauf ich zu achten habe den Charakter und Berufsethos der Ärzte betreffend und bis auf einen Fall richtig lag mit meiner Einschätzung). Ich habe im Übrigen keinerlei Probleme Fachärztinnen und Fachärzte zu finden, die mich behandeln. Auch ein Aufnahmestopp- den ich erst einmal erlebt habe- ist kein Problem: Es gibt eine Telefonhotline die man anrufen kann bei der Versicherung, über die ich mir einen passenden Facharzt zuweisen lassen kann, wenn ich selbst niemanden finde, der mich zeitnah aufnimmt. Der muss mich dann behandeln und wenn er oder sie über entsprechenden Berufsethos verfügt, macht er oder sie das dann auch anständig. Ich hatte jedenfalls nichts auszusetzen, als ich einmal von so einer Zuweisung Gebrauch machen musste, weil es anders nicht möglich war innerhalb eines zumutbaren Zeitrahmens einen Hautarzttermin zu erhalten.

Vielleicht solltest du weniger mutmaßen an dieser Stelle...

Es scheint mir, als würdest du dich damit gut auskennen, ich stelle dir einfach mal ein paar Fragen - natürlich musst du nicht antworten.

Ich weiß, dass sich der Basistarif an den Leistungen der GKV orientieren muss und diese nicht unterbieten darf. D.h., ich habe den gleichen Leistungsumfang oder sogar mehr. Da Basistarif = PKV = 50% Beihilfe (70). Zudem ist der Basistarif niemals höher als der Höchstbeitrag der GKV, folglich zahle ich immer maximal die Hälfte des Höchstbeitrages.

Nun konnte ich im Internet rausfinden, dass Ärzte zu gewissen Sätzen/Faktoren abrechnen. Bei GKV-Patienten mit geringeren als bei PKV-Patienten. Jetzt meine Frage: Der Satz, mit dem abgerechnet werden darf laut Vertrag für den Basistarif, ist der geringer als bei der GKV?

Weil wenn das nicht so ist, dann hätte ich definitiv keine anderen Probleme als jemand, der GK versichert ist.

Ich weiß nicht, was mit Aufnahmestopps u.ä. gemeint ist, dazu habe ich zu wenig Ahnung von der Materie. Aber wenn diese Aufnahmestopps und Ablehnung ebenso die Leute der GKV betreffen können, dann sehe ich kein Problem. Ich war mein Leben lang GK versichert und hatte keine Probleme.

Was anderes ist es natürlich, wenn Basistarifler eher von Ärzten abgewiesen werden als GK versicherte Personen.

Sollte hier aber wirklich alles identisch sein mit der GKV, dann würde ich in die PKV gehen und einfach irgendwann in den Basistarif wechseln, wenn mir dr Beitrag zu teuer wird.

Beitrag von „MaSekPhy“ vom 13. Februar 2022 16:17

Zitat von MarPhy

Grüß dich, ich hab die gleiche Fächerkombi wie du und bin ziemlich genau zwei Jahre im Beruf. Habe mir am Anfang die Wahlmöglichkeiten erhalten wollen hinsichtlich Schule... und habe mich deshalb vorerst gegen eine Verbeamtung entschieden. Im Ref war ich zwangsweise Beamter auf Widerruf. War fürs Ref auch in der PKV, hab dann eine Anwartschaft gemacht und bin bei der späteren Verbeamtung ganz easy ohne erneute Prüfung wieder in die PKV.

Ich war also genau die Probezeit im Angestelltenverhältnis und habe dann den Antrag auf Verbeamtung gestellt.

Die PKV kostet mich monatlich 345€ inkl. Pflegeversicherung, hab also einen eher teuren Tarif gewählt.

Angestellt hatte ich netto ca. 2550€, Abzüge für GKV und Pflege waren ca. 430€ und der AG hat das ja quasi nochmal abgedrückt.

Als Beamter habe ich netto ca. 3300€, da zahl ich doch gerne 350€ PKV von.

Was in deiner Rechnung auch fehlt (es sei denn ich habe es übersehen) ist eine Berücksichtigung des Kaufkraftverlusts. Natürlich hört sich 3% mehr jedes Jahr schlimm an. In der Praxis sollte das durch erfolgreiche Gehaltsverhandlungen im TVL (kleiner Scherz am Rande) sowie den Stufenaufstieg ganz gut kompensiert werden.

Alles anzeigen

Servus!

Ich würde die Verbeamtung tatsächlich nur wegen der hier vorliegenden Geschichte ausschlagen, hinsichtlich meiner Berufswahl bin ich mir sicher.

Ist der hohe Beitrag durch deinen Wunsch (Leistungen) entstanden oder war das zu diesem Zeitpunkt einer günstigsten (mit angemessenen Leistungen)?

Doch, den Kaufkraftverlust habe ich berücksichtigt, irgendwo stehts auch, aber ich bin zu faul, es rauszusuchen :p

Wird die Besoldung an die Inflation angepasst - selbst wenn sie 1/1 angepasst wird -, so würde sich bei 3% p.a. für die PKV die Differenz trotzdem nicht schließen. PKV steigt wegen Inflation, Besoldung ebenfalls. Demnach ist beides so gestellt, als hätte es keine Inflation gegeben, rein theoretisch betrachtet. In der Regel steigt die Nettobesoldung zwischen den Stufen aber im Durchschnitt eben nicht diese 3% p.a. Zusätzlich erreicht man irgendwann die Endstufe. Die PKV hingegen wächst weiter, was bedeutet, geringeres Nettoeinkommen (real) trotz gestiegenem Nettoeinkommen (nominal). Je geringer dann der prozentuale Besoldungszuwachs zwischen den Stufen bzw. je größer die Differenz zwischen dem prozentualen Anteil der Besoldungserhöhung und der Steigung des PKV-Beitrages, desto gravierender der reale Nettoverlust bei der Besoldung, so meine Theorie...

Beitrag von „Zauberwald“ vom 13. Februar 2022 16:33

Dass Privatpatienten per se besser behandelt werden, wage ich zu bezweifeln. Höchstens wenn man in die Klinik in die Privatsprechstunde geht, da vllt. Aber bei den niedergelassenen Ärzten sehe ich keinen Unterschied, auch wenn ich mich im größeren familiären Umfeld umblinke. Als ich mal in der Reha war und verlängern wollte, war das eine große Aktion, während die Kassenpatienten nur einen Wisch vorzeigen mussten. Wir bekamen alle die gleichen Zimmer, Ärzte, Behandlungen, Essen, usw. Meine Hausärztin macht sicher auch keinen Unterschied, höchstens seit Corona. Da bekommen erst einmal die älteren Leute Termine, sei es beim Impfen oder auch so. Die anderen wurden mehr oder weniger telefonisch versorgt. Da hat mir mein Privatpatient sein überhaupt nichts genutzt.

Beitrag von „turtlebaby“ vom 13. Februar 2022 16:52

Schon lustig , wie viele Menschen davon ausgehen , dass es so einen Riesenunterschied in der Behandlung gibt. Wir kennen hier beides und können das gut vergleichen ...

Erfahrung ist eher die , dass dir privat Versicherten eine ganze Reihe an unnötigen Behandlungen über sich ergehen lassen müssen und im KH gerne noch länger bleiben sollen - rechnet sich nämlich . Behandelt wird man von den gleichen Ärzten und am Ende steckt der Chef den Kopf rein ...

Vor Ort der Hausarzt macht da keinen Unterschied . Kann aber privat mehr Physiotherapie etc aufschreiben. Die rechnen dann aber auch komischerweise 3X so hohe Beträge ab und scheren sich einen Sch um die Höchstsätze der Beihilfe . Als GKV bekommt idR wenig mit vom Versicherungsthema - also die Abrechnung ist viel angenehmer ...

Basis Tarif kenne ich nicht : Aber ich kann mir vorstellen, dass das für Ärzte mehr Aufwand in der Abrechnung darstellt und sie das vielleicht nicht so prickelnd finden. PRivat und GKV sind doch ganz unterschiedlich und der Basis Tarif dann wahrscheinlich noch mal

Beitrag von „CDL“ vom 13. Februar 2022 16:52

Zitat von MaSekPhy

Es scheint mir, als würdest du dich damit gut auskennen, ich stelle dir einfach mal ein paar Fragen - natürlich musst du nicht antworten.

(...)

Ich hatte noch nie einen Basistarif, kenne diesen also nicht aus eigener Erfahrung. Ich war in der PKV erst als Familienversicherte bis zu Beginn des Zweitstudiums und dann noch einmal zu Beginn des Refs für rund 6 Monate eigenständig versichert, ehe ich über einen Versorgungsanspruch wieder in die die GKV konnte und die PKV komplett auf Ruhen gestellt habe. Tut mir leid, aber für Detailfragen zum Basistarif bin ich die falsche Ansprechpartnerin.



Beitrag von „CDL“ vom 13. Februar 2022 16:57

Zitat von Zauberwald

Dass Privatpatienten per se besser behandelt werden, wage ich zu bezweifeln.(...)

Per se nicht global betrachtet- bei bestimmten Ärztinnen und Ärzten aber durchaus. Vertrau mir, ich habe die Erfahrung gemacht, wie mir als PKV-Versicherte prinzipiell der rote Teppich ausgerollt wurde (Termine binnen zwei Tagen, keinerlei Wartezeiten, teilweise extra Wartezimmer, welches besonders gemütlich eingerichtet war, Kaffeemaschine, Getränke,...) und dieselben Ärzte, als ich in der GKV war, trotz jahrelangem Behandlungsverhältnis plötzlich frühestens nach drei Monaten freie Termine hatten, ich neue Wartezimmer entdeckt habe, von denen ich bis dahin nicht einmal wusste, dass es diese gibt, etc. Dafür habe ich aber als GKV-Versicherte auch immer viel weniger Zusatzuntersuchungen bekommen, die ich als IGEL-Leistungen selbst hätte zahlen müssen und die teilweise gar nicht erforderlich waren all die Jahre davor. Das war ganz nett herauszufinden.

Beitrag von „Sissymaus“ vom 13. Februar 2022 17:01

Zitat von CDL

Per se nicht global betrachtet- bei bestimmten Ärztinnen und Ärzten aber durchaus. Vertrau mir, ich habe die Erfahrung gemacht, wie mir als PKV-Versicherte prinzipiell der rote Teppich ausgerollt wurde (Termine binnen zwei Tagen, keinerlei Wartezeiten, teilweise extra Wartezimmer, welches besonders gemütlich eingerichtet war, Kaffeemaschine, Getränke,...) und dieselben Ärzte, als ich in der GKV war, trotz jahrelangem Behandlungsverhältnis plötzlich frühestens nach drei Monaten freie Termine hatten, ich neue Wartezimmer entdeckt habe, von denen ich bis dahin nicht einmal wusste, dass es diese gibt, etc. Dafür habe ich aber als GKV-Versicherte auch immer viel weniger Zusatzuntersuchungen bekommen, die ich als IGEL-Leistungen selbst hätte zahlen müssen und die teilweise gar nicht erforderlich waren all die Jahre davor. Das war ganz nett herauszufinden.

So habe ich es auch festgestellt. Hat mich ehrlich gesagt entsetzt! Beim Kinderarzt war ich plötzlich immer vor allen anderen dran, auch wenn ich nach den anderen kam....

Beitrag von „Zauberwald“ vom 13. Februar 2022 17:09

Ich war in den Jahren, die ich wegen den Kindern zu Hause war, in der gesetzlichen Familienversicherung und habe die Private ruhen lassen. Ich habe ehrlich gesagt, keinen Unterschied bemerkt, höchstens so bei einzelnen Leistungen wie Massagen. Aber die Ärzte

haben sich im allgemeinen bis immer doch sehr um mich gekümmert und ich hatte ein paar schwierige Aktionen dabei...

Beitrag von „Sissymaus“ vom 13. Februar 2022 17:16

Zitat von Zauberwald

Ich war in den Jahren, die ich wegen den Kindern zu Hause war, in der gesetzlichen Familienversicherung und habe die Private ruhen lassen. Ich habe ehrlich gesagt, keinen Unterschied gemerkt, höchstens so bei einzelnen Leistungen wie Massagen. Aber die Ärzte haben sich im allgemeinen bis immer doch sehr um mich gekümmert und ich hatte ein paar schwierige Aktionen dabei...

Es freut mich, dass es viele Ärzte gibt, die das so praktizieren. Ich habe das anders erlebt. zB Gynäkologe: Ich rufe an, mache einen Termin (2 Wochen Wartezeit, völlig ok), komme hin. Ach ja: Meine KK hat sich geändert es ist jetzt diese hier (private). Entsetztes Gesicht der Med. Fachangestellten. Warum haben Sie das nicht am Telefon gesagt. Ich: ? Warum hätte ich das tun sollen? Sie: Dann hätten Sie doch einen viel schnelleren Termin bekommen.

Äh, das muss aber nicht sein und war doch auch vollkommen ok mit den 2 Wochen.

Beitrag von „CDL“ vom 13. Februar 2022 17:36

Zitat von Sissymaus

Es freut mich, dass es viele Ärzte gibt, die das so praktizieren. Ich habe das anders erlebt. zB Gynäkologe: Ich rufe an, mache einen Termin (2 Wochen Wartezeit, völlig ok), komme hin. Ach ja: Meine KK hat sich geändert es ist jetzt diese hier (private). Entsetztes Gesicht der Med. Fachangestellten. Warum haben Sie das nicht am Telefon gesagt. Ich: ? Warum hätte ich das tun sollen? Sie: Dann hätten Sie doch einen viel schnelleren Termin bekommen.

Äh, das muss aber nicht sein und war doch auch vollkommen ok mit den 2 Wochen.

Genau solche Stories habe ich dann umgekehrt erlebt nach dem Wechsel in die GKV: Ich beim Termin angegeben, dass ich die KV gewechselt habe, die medizinische Fachangestellte empört: "Das hätten sie aber früher sagen müssen, dann hätten Sie an Wochentag XY und zwei Tage nach Vereinbarung gar keinen Termin erhalten, der ist NUR für Privatpatienten reserviert, sondern frühestens in drei Wochen einen Termin erhalten. Ach so: Bitte ab jetzt in dieses Wartezimmer gehen, das andere ist NUR für unsere Privatpatienten reserviert. Die zahlen ja auch dafür." Das sind teilweise schon üble Geschichten, die aber andererseits, wie ich finde, recht erhellend sind, wes Geistes Kind man in einer Praxis ist. Ich werde heutzutage nicht schlechter behandelt, als zu meinen PKV-Zeiten, habe aber keinen Stress mit der Abrechnung (Kärtchen reicht und, keine Ärzte, die mich als reinen Goldesel sehen und maximal die PKV zu schröpfen suchen (wenn ich mir nur vergegenwärtige, was hier im Forum teilweise schon über die Hygierzuschläge geschrieben wurde jetzt in der Pandemie etc.).

Ich finde es gut, dass du andere Erfahrungen gemacht hast [Zauberwald](#). Leider sind diese eben nur ein Teil des Gesamtbildes.

(Nachdem ich die GKV-Versicherung auch noch komplett ohne Beiträge zahlen zu müssen erhalten, ist das natürlich auch bedeutend kostengünstiger für mich, als die PKV es war. Aber gut, der Teil läuft außer Konkurrenz. Wer das möchte muss dummerweise erst schwerbeschädigtes Opfer von Gewaltverbrechen werden. Der Neid dürfte sich also in Grenzen halten an dieser Stelle.)

Beitrag von „Sissymaus“ vom 13. Februar 2022 17:42

Zitat von CDL

Wer das möchte muss dummerweise erst schwerbeschädigtes Opfer von Gewaltverbrechen werden. Der Neid dürfte sich also in Grenzen halten an dieser Stelle

CDL : 

Grundsätzlich will ich mich auch nicht beschweren. Ich habe bisher jede Brille meines Sohnes und sogar meine eigene (-10 Dioptrien sei dank) erstattet bekommen. Ich freue mich schon über einige Vorteile, wie zB Übernahme der professionellen Zahnreinigung. Aber einiges finde ich eben auch sehr spooky, wie zB diese speziellen Wartezimmer.

Beitrag von „Meer“ vom 13. Februar 2022 17:43

Zitat von CDL

(Nachdem ich die GKV-Versicherung auch noch komplett ohne Beiträge zahlen zu müssen erhalte, ist das natürlich auch bedeutend kostengünstiger für mich, als die PKV es war. Aber gut, der Teil läuft außer Konkurrenz. Wer das möchte muss dummerweise erst schwerbeschädigtes Opfer von Gewaltverbrechen werden. Der Neid dürfte sich also in Grenzen halten an dieser Stelle.)

und das ganze auch noch anerkannt bekommen....

Beitrag von „CDL“ vom 13. Februar 2022 17:48

Zitat von Meer

und das ganze auch noch anerkannt bekommen....

Du hast leider recht, das ist leider alles andere als ein Spaziergang und etwas, woran viele Opfer von Gewaltverbrechen aus verschiedenen Gründen scheitern.

Beitrag von „MarPhy“ vom 13. Februar 2022 18:04

Zitat von MaSekPhy

Servus!

Ich würde die Verbeamtung tatsächlich nur wegen der hier vorliegenden Geschichte ausschlagen, hinsichtlich meiner Berufswahl bin ich mir sicher.

Ist der hohe Beitrag durch deinen Wunsch (Leistungen) entstanden oder war das zu diesem Zeitpunkt einer günstigsten (mit angemessenen Leistungen)?

Doch, den Kaufkraftverlust habe ich berücksichtigt, irgendwo stehts auch, aber ich bin zu faul, es rauszusuchen :p

Wird die Besoldung an die Inflation angepasst - selbst wenn sie 1/1 angepasst wird -, so würde sich bei 3% p.a. für die PKV die Differenz trotzdem nicht schließen. PKV steigt wegen Inflation, Besoldung ebenfalls. Demnach ist beides so gestellt, als hätte es keine Inflation gegeben, rein theoretisch betrachtet. In der Regel steigt die Nettobesoldung zwischen den Stufen aber im Durchschnitt eben nicht diese 3% p.a. Zusätzlich erreicht man irgendwann die Endstufe. Die PKV hingegen wächst weiter, was bedeutet, geringeres Nettoeinkommen (real) trotz gestiegenem Nettoeinkommen (nominal). Je geringer dann der prozentuale Besoldungszuwachs zwischen den Stufen bzw. je größer die Differenz zwischen dem prozentualen Anteil der Besoldungserhöhung und der Steigung des PKV-Beitrages, desto gravierender der reale Nettoverlust bei der Besoldung, so meine Theorie...

Kann man jetzt hin und herrechnen wie man will.

Ich muss noch ca. 40 Jahre arbeiten.

Gehen wir davon aus, dass das Einkommen bezogen auf die Kaufkraft konstant bleibt.

Als Beamter also 3300€ pro Monat für 40 Jahre, macht 1,584 Mio €.

Kosten für die PKV: 4200€ p.a. mit 3% Dynamik macht ca. 330k €, echtes netto also 1,25 Mio €.

Als Angestellter: 2550€ pro Monat für 40 Jahre: 1,224 Mio €.

Auf dem Papier also kein Unterschied, wenn man die Steigerung der GKV unter den Tisch fallen lässt.

Als Beamter mache ich aber Gewinn, wenn ich früh sterbe (weil die PKV erst spät teuer wird, der BreakEven ist nach ca. 25 Jahren).

Außerdem darf man nicht vernachlässigen, dass man Überschüsse in frühen Lebensjahren natürlich besonders attraktiv anlegen kann.

Wenn ich nur den Überschuss gegenüber dem Angestellten mit 5% p.a. anlege (ETFs bieten auf lange Zeit noch mehr Rendite!) kommen bis zum BreakEven nach 25 Jahren ca. 175.000€ raus. Lässt man das Geld dann einfach weiter liegen, spielt es keine Rolle mehr, wenn man im 40sten Berufsjahr ca. 4000€ weniger verdient als ein angestellter, man hat nämlich 300.000€ auf der Bank, die der Angestellte nicht hat.

Geht man davon aus, dass der Unterschied zwischen Angestelltem und Beamten auf die Kaufkraft bezogen konstant bleibt, und man legt die Differenz mit 5% an, kommt man bei 680k€ raus, das ist also das halbe Lebenseinkommen nochmal on Top.

Was ich sagen will: Statt hier ewig wegen einer PKV hin und her zu überlegen: Geld ordentlich anlegen, Lifestyle-Inflation vermeiden und insbesondere teure Hobbies wie Ehefrau und Kinder 😊

Hinsichtlich Tarifwahl: Es war schon eher ein besserer Tarif, irgendwo zwischen VW Passat Highline und Mercedes E-Klasse.

Ich bin selten beim Arzt und kriege viele Beiträge wieder. Wenn ich dann aber mal was habe, solls auch nicht nur ne Gaffatape und WD40 Versicherung sein:D

Beitrag von „karuna“ vom 13. Februar 2022 18:24

Zitat von k_19

Der Basistarif der PKV ist eine Katastrophe. Du bist ab dann Patient "letzter" Klasse und wirst nur behandelt, weil man dich behandeln muss.

Nee, sobald man privat versichert ist, schickt der Arzt (mdw) die Rechnung heim, welchen Tarif du hast, ist dem herzlich egal.

Ich habe durch die PKV bislang nur Nachteile erfahren. Mit (häufig kranken) Kindern kann man ein Sekretariat beschäftigen, das sich um die Abrechnung kümmert. Wenn irgendwas von der PKV oder der Beihilfe nicht bezahlt wird, bleibt man auf den Kosten sitzen. Das kotzt mich am meisten an. In der GKV hat immer alles funktioniert, man musste sich um nichts kümmern. Karte hinlegen, alles paletti. Die einzige, die was von der privaten Versicherei hat, ist die Praxis.